

CHRISTIAN ECKER: „Wicklung“, 1997, 25 X 31 CM

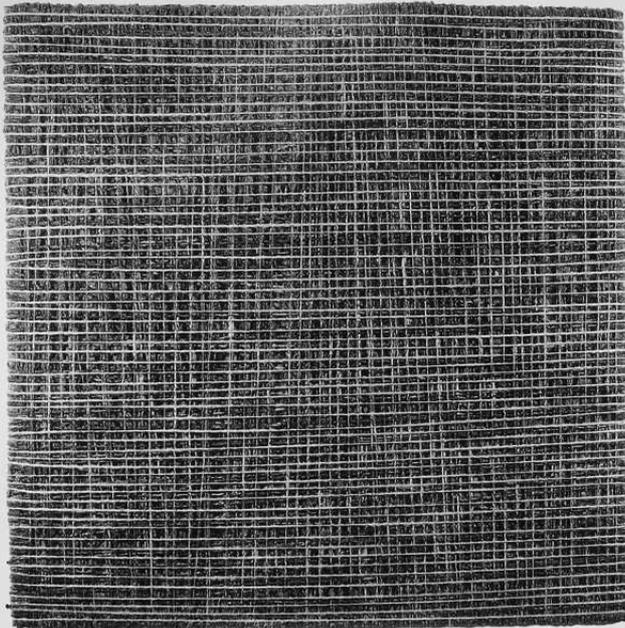
# CHRISTIAN ECKER

„UMWICKLUNGEN“

RÜCKZUG IN OBJEKTHAFTE STILLE  
ODER: PHILOSOPHISCHE WERKE

VON PROF. WOLFGANG GRANINGER

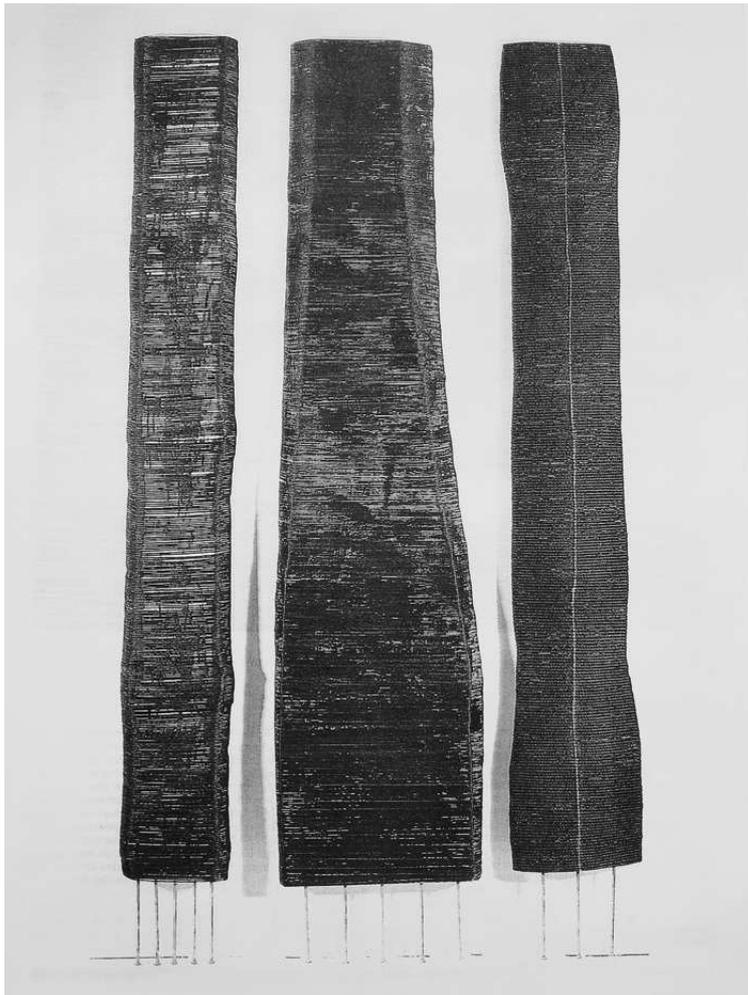
DIE GALERIE UNART, 9500 VILLACH, PRÄSENTIERT VOM  
31. OKTOBER BIS 21. NOVEMBER 1997 WICKELUNGEN VON CHRISTIAN ECKER.



CHRISTIAN ECKER: „WICKLUNGEN“, 1997, 100 X 100 CM

Die Befindlichkeit des Rezensenten, sein seelisch-geistiger Horizont, spielt bei der Beurteilung zeitgenössischer Kunstwerke eine nicht geringe Rolle. Eine objektive Sicht der Dinge wäre weder möglich noch wünschenswert, es wäre langweilig und entspräche nicht den Intentionen des Künstlers. Prinzipiell kann gesagt werden, Kunstwerke, die uns nicht berühren, sollte man nicht besprechen. Der sehr sympathische, ja liebenswürdige Künstler Christian Ecker kommt von der Malerei her, von geistlicher. Seinem nach innen gerichteten Wesen und Naturell gemäß, zieht es ihn immer mehr in die Lautlosigkeit unwickelter Objekte, das heißt, er bevorzugt die Reduktion, die (raffinierte?) Vereinfachung in Form und Farbe, also Konzentration auf Wesentliches, das letztendlich jedes Kunstwerk auszeichnen sollte.

Die von ihm (allein?) bevorzugte Handhabung der Bildflächenentwicklung wird vorwiegend mit Hanfsäen (mitunter werden auch andere Materialien bevorzugt) bewerkstelligt und dann (oft nur teilweise) mit monochromen Farben beschichtet. Durch symmetrisch gleichmäßige Umwickelungen kommt es, ein gewollter Nebeneffekt, zur Miteinbeziehung der Dreidimensionalität. Man kann ohne weiteres von abstrakten Bildobjekten sprechen. Mich interessiert lediglich die Aussage, der Inhalt, nicht die Ausführung, die bei Ecker immer perfekt ist. Ecker bezieht in seine Überlegungen immer den Raum, das Umfeld für die Objekte mit ein. Sie rückt die Werke in die Nähe von Angewandter Kunst. Ohne das ihnen entsprechende Ambiente verloren sie an Wirkung. Wie und wo sie platziert werden, spielt eine große Rolle. Allein, nur auf sich gestellt, wären sie nackt und bloß. Es fällt mir nicht leicht, ihr



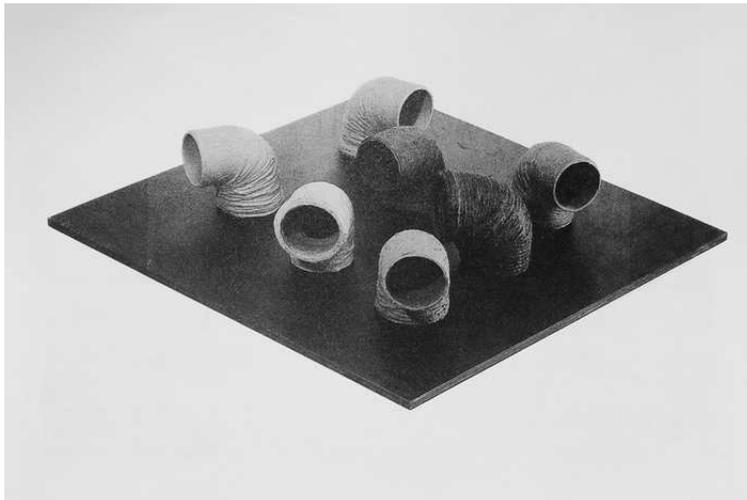


BILD OBEN: CHRISTIAN ECKER: „DER GROSSE LAUSCHANGRIFF“, 1996, 95 x 95 x 21 CM

BILD LINKE SEITE: CHRISTIAN ECKER: „WICKLUNG“, STELEN, 1996/97, 220 x CA 38 CM

Wesen zu ergründen, da sie sich nicht sehr sinnfreudig, eher spröde-abweisend geben. Das bedächtige Umwickeln einer Bildfläche oder eines Objektes kann oder ist für den Gestalter philosophischer Vorstellungen ein meditativer „zeitausschaltender“ Vorgang, eine sichtbare Gegenüberstellung begrenzter Endlichkeit mit Ewigkeit, überhöht ausgedrückt. Erst die Wahl der Form und die nachträgliche Bearbeitung der reliefartigen Oberflächenstruktur verwandelt oder verzaubert den meditativen Entwicklungsprozeß zum Kunstobjekt, das an die Seh- und Einbildungskraft des Beschauers hohe Anforderungen stellt. Es ist, so wie ich es sehe, eine Zurücknahme ins Vornehme, Kultivierte, eine Absage an alles Laute, Grelle, ordinär Schreiende. Um dem Kind einen Namen zu geben, es ist Konzeptkunst als Überbegriff und Minimal-Art im Einzelnen. Eckers durchdachtes Kunstwollen und Kunstverständnis entspricht somit dem Trend aufstrebender junger Menschen, die sich einen Platz in der Gesellschaft gesichert haben. Es ist legitim. Ich betone das Positive dieser anti-österreichischen Kunstvariante. Ob sie

ausreichen „tief“ genug ist, um uns zu bewegen, möge jeder für sich entscheiden. Ein ernstzunehmender Mann ist am Werk, sich selbst und seine Umwelt klar und doch geheimnisvoll zu definieren.

Nachtrag:

Ich muß gestehen, daß ich lange gezögert habe, mich mit Christian Eckers Kunst auseinanderzusetzen, da sie nur scheinbar meiner unersättlichen Sinnfreudigkeit diametral entgegengesetzt ist. Ist es nicht so, wer sehr sinnlich ist, kennt auch die Kehrseite der Medaille, die Verweigerung, das allmähliche Verschwinden in die Lautlosigkeit des Meta-physischen. Niemand kann ein Leben lang nur sinnlich-expressiv sein. Ecker hat verhältnismäßig früh die Notbremse gezogen, um den berechtigten Rückzug in die Stille anzutreten.

BIOGRAPHIE:

Christian Ecker wurde am 21. April 1961 in Salzburg geboren. 1976 absolvierte er eine Lehre als Lithograph. Seit 1990 arbeitet er freischaffend in Salzburg. ♦